



Ilse Behl

Eine Jacke wie Feuer

Abentheuer Verlag 2013 • 184 Seiten • 9,80 • ab 14 J. • 978-3-940650-37-5

Verlassen und auf sich alleine gestellt ist Maleen, 14 Jahre, als ihre Mutter ins Krankenhaus muss und ihr Vater in Berlin so unerreichbar ist. Hier am Meer wollte sie mit ihrer Mutter neu anfangen und das Klima sollte ihr auch helfen, aber nun ist sie – schon wieder – krank. Maleen schlägt sich so durch und findet in ihrer neuen guten Freundin Frauke Halt. Bei Frauke zu Hause ist alles in bester Ordnung und sie genießt es, bei ihnen zu sein.

Doch dann bricht alles über Maleen zusammen: Sie trifft einen älteren Mann, der sie aufgrund der Jacke, die sie trägt, anspricht. Diese hat sie sich aus dem Schrank ihrer Mutter genommen. Sie weiß zwar, dass es eine Strickjacke für Herren ist, aber ihr gefällt so gut, dass sie mit den goldenen Fäden so aussieht, als sei sie aus Feuer. Dem Mann kommt diese Jacke bekannt vor und auch Maleen erinnert ihn an jemanden. In mehrere Treffen erzählt er, dass er auf der Suche nach einer Frau ist, die ihn einmal sehr verletzt und in Schwierigkeiten gebracht hat. Maleen sieht die Verbindung zu ihrer Mutter erst, als diese ihr verbietet die Jacke zu tragen und sie beim Zurücklegen in den Schrank eine Pistole findet.

Ist ihre Mutter wirklich die gesuchte Frau, was macht sie mit der Pistole und was steckt hinter ihrer mysteriösen Krankheit? Maleen fühlt sich wie ein kleines Kind behandelt und ihr Vater, dem sie sich gerne anvertrauen würde, ist so weit weg. Selbst mit Frauke kann sie nicht sprechen. Ein Glück, dass ihr Klassenkamerad Marvin für sie da ist, den sie auf einmal ganz anders wahrnimmt als früher. Kann diese Verliebtheit ihr über die schwere Zeit helfen, oder stürzt es ihr Leben in noch größeres Chaos?

Ein Blick auf das Cover lässt eine unbeschwerte und leichte Geschichte erwarten, doch dem ist auf keinen Fall so. Der Plot ist sehr verwirrend und wird auch am Ende nicht richtig aufgeklärt, die wirkliche Verbindung von Maleens Mutter mit diesem fremden Mann bleibt unklar. Hier ist der Leser sich selbst überlassen.

Für mich wurden zu viele Baustellen in dieses Buch gesteckt: Immer wieder steht im Raum, dass das eigenartige Verhalten der Eltern und der fremde Mann im Zusammenhang mit der Stasi stehe, denn die Familie kommt aus Ostberlin. Und doch wird dieses Thema nur angeschnitten und nicht weiter vertieft. Für die Zielgruppe laut Verlag – ab 12 Jahre – finde ich das zu wenig, entweder muss man das weglassen oder genauer darauf eingehen. Das Wissen, was die Stasi war, kann man in dem Alter noch nicht voraussetzen.

Maleen ist in dem Buch die Ich-Erzählerin, was dazu führt, dass man sehr gut versteht, was sie bewegt und beschäftigt, aber leider zur Folge hat, dass man ständig verwirrt ist: Maleen hat nämlich sehr sprunghafte Gedanken und es ist oft schwierig ihr zu folgen. In Gesprächen, vor allem mit ihrer Mutter, ist ihre Sprache dann aber wieder viel zu erwachsen und hochgestochen.

Ergo: Die Geschichte ist meiner Ansicht nach nicht zu Ende erzählt, zu verworren und vollgepackt, die Charaktere bleiben sehr blass. Zwei gut gemeinte Sterne, wobei einer fürs Cover ist.